

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckverlag: Verlag für Buch- und Zeitungs-Druckerei, Bischofswerda, Markt 11. Telefon 111. Die Druckkosten sind im Preis inbegriffen.

Druckverlag: Die Sächsische Druckerei & Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11. Telefon 111. Die Druckkosten sind im Preis inbegriffen.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche bestimmt Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 210 Sonnabend, den 7. September 1940 95. Jahrgang

## Massenangriffe in Wellen von je 20 bis 30 Maschinen

Am Freitag fünfmal Luftalarm in London — Flugblöße als Angriffsziel — Ueberlegenheit deutscher Flieger erneut bestätigt — Zerstörungen haben unvorstellbares Ausmaß angenommen

Genf, 6. September. Wie die Agentur Reuters meldet, wurde am Freitag im Laufe des Tages in London fünfmal Luftalarm gegeben. Der fünfte Alarm erfolgte um 19.55 Uhr englischer Zeit. In den letzten Luftangriffen nahmen, wie Reuters weiter berichtet, Hunderte von deutschen Bombern und Jagdflugzeugen teil. Der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums zählte 300 deutsche Flugzeuge, die an diesem Massenangriff in Wellen von je 20 oder 30 Maschinen teilnahmen. Ihre Ziele seien die Flugplätze der Royal Air Force gewesen.

Nach in Bischofswerda eingelaufenen neuesten Augenzeugenberichten aus Südengland Metten die Städte Südenglands und der Ostküste den Anblick eines Trümmerfeldes.

Die durch die deutsche Luftwaffe verursachten Zerstörungen der Kriegsinstrumente Betriebe, Verkehrsstationen und Flugplätze haben ein unvorstellbares Ausmaß angenommen. Nur unter größten Schwierigkeiten wird in dieser Gegend das Verkehrsleben aufrechterhalten, und dabei werden durch andauernde neue deutsche Luftangriffe die Schäden Tag um Tag vergrößert. Sie seien nicht wieder gutzumachen. Der Ausfall an Produktionskraft in den Flugzeugfabriken und Munitionswerkstätten fällt schon jetzt so hart ins Gewicht, daß die Regierung Maßnahmen erwidert, wie der Betriebsdienst der Rüstungsindustrie bei den fortgesetzten Luftangriffen aufrechterhalten werden kann.

### Am Freitag 62 britische Flugzeuge vernichtet

Berlin, 6. September. Wie die Deutsche Presse berichtet, erlitten am Freitag 62 britische Flugzeuge Vernichtung. Die Verluste betrafen vier Bomber, vierzehn Jagdflugzeuge, vierzehn Transporter, vierzehn Beobachterflugzeuge, vierzehn Aufklärungsflugzeuge und vierzehn Transporter. Die Verluste sind die schwersten seit dem Beginn der Luftkriege.

sich ihnen entgegengeworfen. Dabei sei es zu furchterlichen Kämpfen gekommen.

Ueber die deutschen Aktionen während der Nacht zum Freitag melden das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit u. a. ergänzend: Während des größten Teiles der letzten Nacht überlegten feindliche Flugzeuge und führten eine Anzahl von Angriffen auf England aus. Bomben wurden über Londoner Gebiet abgeworfen und verursachten einige (1) Schäden. Nachdem die Engländer bereits am Dienstag zugegeben haben, daß die Eisenbahnanlagen im Süden Londons beschädigt und der Verkehr durcheinander geraten sei, wird in diesem Bericht gesagt, daß auch im Osten der Hauptstadt ein Bahnhof getroffen wurde. Die Bomben, die auf einen Bahnhof in den südlichen Außenbezirken fielen, brachten den Jugdienst in Unordnung. In mehreren Städten im Nordwesten wurden durch die Bomben Brände verursacht. In einer Stadt wurde der Bahnhof getroffen und beschädigt. Auch im Nordosten Englands sei eine große Anzahl von Bomben abgeworfen worden, die in einer Stadt einige Brände verursacht hätten.

Der Londoner Nachrichtendienst weist sogar von einer dritten Stadt zu berichten, wo die Eisenbahn ebenfalls schwer beschädigt worden sei. Im übrigen sei im Londoner Gebiet „einiger“ Schaden angerichtet worden.

### Auffschlußreiche Aussage eines englischen Seemanns

Neuhort, 7. September. Der hier auf einem englischen 7000-Tonnenfrachter angekommene englische Seemann Michael Parker beschreibt im „Neuhort Journal“ in einem großaufgemachten Bericht seine Erlebnisse auf einer neunwöchigen, von 32 Angriffen unterbrochenen Reise:

„Das Schiff verließ London am 2. Juli, aber den Kanal erst nach sechs Wochen. Die Hüllzeit hat uns gelehrt, welches Gefühl es ist, Schwärmen von Sturzbombern ständig „angelehrt“ zu sein. Die kühnsten deutschen Bombenangriffe trieben das Schiff immer wieder zur Reparatur nach Portland oder Southampton. Der härteste Bombenangriff beschädigte die Maschinen und Schiffsplanken und die Rufen durchschlugen die harten Stahlplatten. Während des 12tägigen Aufenthalts in Portland wurde der Dampf für Tag und Nacht abgeblasen und es wurden Luftkämpfe über unseren Köpfen ausgefochten. Zwei Besatzungsmitglieder wurden wegen Herabfallens von Gegenständen nach Hause geschickt werden. Ein langjährig legender Panama-Frachter wurde versenkt und ein am Meer stehender Deltant ging in schwarzen Rauchwolken auf. Bei einem nachmaligen Besuch Portugals beobachteten wir ein von englischer Flak abgeschossenes deutsches Flugzeug. Drei Tage nach dem Verlassen Portugals sah ich in einem Wallfahrtsort einen anderen Deltant in Flammen stehen. Während der Atlantikreise sind fünf Schiffe des eigenen Geleits, zuzug und zwei Schiffe eines anderen Geleits torpediert worden.“

Parker schließt mit den Worten: „In wenigen Tagen werden wir in die gleichen Gewässer zurückkehren und wo es entlang dem Tode ausgelegt sein!“

## Verheerende materielle und moralische Wirkung der deutschen Angriffe

Italienische Blätter zur Lage Englands

Rom, 7. September. Die immer bedauerlicheren Schäden der deutschen und der italienischen Luftwaffe gegen England und seine wichtigsten strategischen Positionen im Mittelmeer, Ägypten und Indisches Ozean haben am Sonnabend im Mittelpunkt der römischen Morgenpresse.

„Messaggero“ unterstreicht die wachsenden Schwereverlusten der englischen Kriegsmarine nach den schweren Verlusten, die sie erlitten hat. Durch die Auswirkungen der deutschen und der italienischen Blockade Englands und seine afrikanischen Besitzungen sowie durch die dauernde Angriffslage sehen sich die britische Flotte vor Aufgaben gestellt, denen sie heute nicht mehr gewachsen sei.

„Popolo di Roma“ stellt vor allem die verheerende materielle und moralische Wirkung der deutschen Angriffe in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Seit über 24 Stunden, so betont das Blatt, liehe London in dauernder Aufregung. Nicht nur nachts, sondern auch tagsüber habe die Bevölkerung keinen ruhigen Augenblick mehr. Das könnten auch die besten Kerben nicht aushalten, um so mehr, als das englische Volk nunmehr das klare Gefühl der unabwehrbaren Niederlage habe. In den furchtbaren Zerstörungen, die die deutschen Bomben an allen kriegswichtigen Zielen und Einrichtungen Großbritanniens verursacht hätten, komme nun noch die moralische Herabsetzung der Bevölkerung hinzu, was die Widerstandskraft des englischen Volkes in entscheidender Weise beeinträchtigt.

### Die Bahnanlagen in den Vorstädten Londons schwer getroffen

Genf, 6. September. Bei dem zweiten deutschen Luftangriff am Donnerstagmorgen wurden, wie aus London berichtet wird, die Bahnanlagen in den südlichen Vorstädten Londons so schwer getroffen, daß der Verkehr völlig stillgelegt werden mußte. Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern, die in der Gegend wohnen, konnten nach der Entwarnung am späten Nachmittag nicht mehr nach Hause zurückkehren und wurden zum Überdruß zum dritten Alarm in den Abendstunden noch fern von ihren Wohnungen überbracht. Je länger die deutschen Luftangriffe dauern, desto schwieriger gestalten sich die Verkehrsprobleme der Millionenstadt und bringen das Geschäftsleben und die Arbeit in den Fabriken immer mehr in Unordnung.

### Der italienische Kolonialminister besucht Deutschland

Berlin, 6. September. Der italienische Kolonialminister, General Terrasini, wird demnächst auf Einladung des Reichsstatthalters General Ritter von Epp in Berlin wohnen. General Terrasini wird sich einige Tage in der Reichshauptstadt und in der Stadt der Bewegung aufhalten.

### Auflösung der Freimaurerlogen in Holland

Amsterdam, 6. September. Von ausländischer amtlicher Seite im Haag wurde mitgeteilt, daß für ganz Holland die Auflösung der Freimaurerlogen angeordnet worden ist. Diese Anordnung ist im Rahmen der Restrukturierung des niederländischen Lebens getroffen worden.

### Deutsch-russisches Abkommen

Die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung Bessarabiens und der nördlichen Bukowina

Moskau, 6. September. Am 5. September 1940 hat in Moskau die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina nach Deutschland stattgefunden.

Nach diesem Abkommen können Volksdeutsche auf ihren Wunsch nach Deutschland umgesiedelt entsprechend den im Abkommen getroffenen Vereinbarungen.

Das Abkommen ist unterzeichnet vom Vorkonferenzen der deutschen Regierungsdelegation Koebcke, und vom Vorkonferenzen der sowjetischen Regierungsdelegation A. B. Wajnsztein.

### Wieder 115 000 Volksdeutsche auf dem Wege ins Reich

Nach der Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und Galizien werden nunmehr auch diejenigen aus Bessarabien und dem nördlichen Bukowina (Bukowina) in das Reichsgebiet rückgeführt. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler beauftragte wieder den Leiter der Volksdeutschen Arbeit, H. Obergruppenführer Borens, mit der Durchführung dieser Arbeit. Nach dem Vertrag mit der UdSSR, muß

### Bombentreffer, Explosionen und Brände in Liverpool

Sechs weitere Brände in den Großanlagern in Thameshaven

Berlin, 6. September. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet, haben deutsche Luftangriffe am 5. 9. über Liverpool festgelegt, daß durch die vorausgegangenen Angriffe deutscher Kampffluger Bombentreffer bei dem Gaswerk von Liverpool, in Lagerhallen, einem Rathaus und in den Straßenbahnhöfen erfolgt sind. Auch ein großes Handelsschiff bei einem Bombentreffer erhalten.

Bei dem Nachtangriff vom 5. zum 6. 9. wurden Brände und Explosionen in den Industrieanlagen von Liverpool und Westport beobachtet. Eine Explosion war noch in 5000 Meter

### Beworkehende Finst der englischen Königsfamilie

Kreuzer und Zerstörer für die Ueberführung bereitgestellt

Stockholm, 6. September. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten erhalten sich in den Vereinigten Staaten hartnäckig die Gerüchte über eine bevorstehende Ueberführung der englischen Königsfamilie nach Kanada. Der größte Teil der Angehörigen des Königshauses hat London verlassen und hält sich zur Zeit in Schottland auf. Von der britischen Admiralität seien genaue Pläne ausgearbeitet worden für die Ueberführung des Königshauses nach der Neuen Welt. In verschiedenen Häfen der westküstlichen Küste würden zwei große Kreuzer und eine ganze Anzahl von Zerstörern für diesen Zweck bereitgehalten. Sollte die Abreise notwendig werden, so sollen zunächst die Königin, Mutter und die Kinder des jetzigen Königspaares abtransportiert werden.

Das Königspaar selbst will mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung so lange wie möglich ausbleiben, unter allen Umständen werde die Flucht des Königshauses der englischen Öffentlichkeit erst dann mitgeteilt werden, wenn alle Mitglieder der Familie sicher auf kanadischem Boden angekommen seien. Der König selbst wird seinen Wohnsitz in diesem Falle wahrscheinlich in Toronto nehmen.

## „Fürchterliche feindliche Formationen!“

Genf, 6. September. Tag für Tag unternimmt das britische Nachrichtenbüro Reuters wie überhaupt die gesamte englische Agitation den Versuch, die Erfolge der painstollenen deutschen Luftangriffe nicht nur zu bagatelisieren, sondern auch ihnen englische Abwehr-„Siege“ zu machen. Am Freitag jedoch ließ sich Reutersbüro gestatten, den Ernst der Lage dadurch zu unterstreichen, daß es einen Bericht über die Ereignisse am gleichen Tage mit folgenden düsteren Worten einleitete:

„Die Schicksale von Großbritannien tritt in eine neue und nur noch interessanter Phase ein, da die Luftangriffe sich immer häufiger wiederholen und die deutschen Angriffsbomben an Umfang zunehmen. Kurz nach 8 Uhr Greenwicher Zeit heute morgen überlegten bereits 300 deutsche Flugzeuge die Süd- und Ostküste der Küste von London. In zwei Wellen wurden Flugplätze als Angriffsziele der furchterlichen

feindlichen Formationen. Als die Luftschicht sich London näherte, wurde im London der zweite Alarm am heutigen Tage gegeben. Ein Stadtteil wurde durch eine Reihe schwerer Explosionen erschüttert. Bomben fielen auch bei einem Stadt an der Themse-Mündung nieder. Berichte über die Ergebnisse dieses Morgenangriffes lagen noch nicht vor, als bereits der dritte Luftalarm für das Londoner Gebiet gegeben wurde.“

Dieser dritte Luftalarm begann um 11.47 Uhr und dauerte bis 12.55 Uhr. Nachdem die Londoner also die ganze Nacht, insgesamt sieben Stunden und 35 Minuten, keine Ruhe hatten, mußten sie auch fast den ganzen Vormittag im Keller verbringen.

Der Londoner Nachrichtendienst hat am Nachmittag hierzu erklärt: „Welle nach Welle“ seien die deutschen Flugzeuge erschienen. Die britischen Jäger seien aufgestiegen und hätten







Der heutige Wehrmachtbericht

Tag und Nacht Bomben auf Flugplätze, Häfen und Industriewerte

London mit starken Kräften angegriffen

Dockanlagen in Brand geworfen - 67 Flugzeuge vernichtet - 6000-TAL-Dampfer aus Geleitzug versenkt

London mit starken Kräften angegriffen

Dockanlagen in Brand geworfen - 67 Flugzeuge vernichtet - 6000-TAL-Dampfer aus Geleitzug versenkt

London mit starken Kräften angegriffen

Dockanlagen in Brand geworfen - 67 Flugzeuge vernichtet - 6000-TAL-Dampfer aus Geleitzug versenkt

London mit starken Kräften angegriffen

Dockanlagen in Brand geworfen - 67 Flugzeuge vernichtet - 6000-TAL-Dampfer aus Geleitzug versenkt

London mit starken Kräften angegriffen

Dort und im Dellager Thameshaven waren starke Brände weitlich sichtbar.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage 67 Flugzeuge, von diesen 18 in Luftkämpfen und 49 durch Zerschlagung am Boden.

In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an feindlichem und dem Feinde nutzbar Handelschiffraum versenkt worden:

Durch Torpedos unserer U-Boote 508 000 BRT., durch U-Boote unserer U-Boote 98 500 BRT., insgesamt 606 500 BRT.

In diesen Zahlen sind nicht die Erfolge einer Reihe von Minensubunternehmungen enthalten, die durch Unterwasserbootschiffe gegen die englischen Küsten durchgeführt wurden.

Das ist im Handelskrieg seit Kriegsausbruch allein durch die Unterwasserbootschiffe 2,768 Millionen BRT., durch U-Boote 1,555 Millionen BRT., versenkt worden.

Die durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine eingetretenen feindlichen Schiffverluste belaufen sich also in einem Jahr Handelskrieg auf 4,323 Millionen BRT.

daneben noch alle Ansprüche der Wehrmacht zu erfüllen und außerdem den starken Verkehr unserer Rüstungsindustrie zu bewältigen.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Reichsgesetzblatt Nr. 158 eine Verordnung über Erzeugerpreise für Speisefarstoffe...

Erzeugerpreise für Kartoffeln

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten. - Außerdem liegt das Sonntagsblatt "Leben im Bild" bei.

Table with columns for months (Sept., Okt., Nov., Dez., Jan., Feb., März, April, Mai, Juni, Juli, August) and rows for different types of potatoes (weiße, rote, blaue, gelbe Sorten).

Getreidegroßmarkt
Festpreise im September für Getreide (je 1000 Kilo in BRT.): Weizen (T 4) 168, Roggen (R 15) 183, Futtergerste (G 9) 168, Braugerste (B 4) 215, Futterhafer (H 13) 170...

Ramenzer Wochenmarkt
vom 5. September. Weizen 9,55, Roggen 9,00, Futtergerste 8,15, Hafer 8,10, Heu 3,20, Roggenstroh 1,30, Weizenstroh 1,40, Haferstroh 1,35, Gerstenstroh 1,35, Weizenkleie 6,50 bzm. 6,75-7,00, Roggenkleie 6,00 bzm. 6,25-6,50, Sandeier 0,10 BRT.

Table with columns for goods (Weizen, Roggen, Braugerste, etc.) and rows for different grades and quantities (50 kg, 100 kg, etc.).

Die heutige Blatt umfasst 8 Seiten. - Außerdem liegt das Sonntagsblatt "Leben im Bild" bei.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Hieberer. Stellvertreter: Alfred Weiser; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Hieberer; für den Sportteil und den Bilderbericht: Alfred Weiser; für die Anzeigenleitung: Helmut Wagn; Druck und Verlag von Friedrich Wagn, familiär in Wilsdorfwerda. - Preis: 4 Pfennig; für die Anzeigen: 1 Pfennig pro Zeile pro Tag; für die Anzeigen: 1 Pfennig pro Zeile pro Tag.

Aus dem Gerichtssaal

Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird bestraft.

Im Baden eines Wittenberger Uhrmachers erschien kürzlich ein Arbeiter und wollte einen Wecker kaufen.

Wirtschaftsnachrichten

Auf jeden Wagen kommt es an

Unter dieser Überschrift hat Reichsbahnrat Dr. Combe in der Reichsbahn die Bestimmungen zusammengefasst, die zur Vermittlung des öffentlichen Güterverkehrs der Reichsbahn unbedingt beachtet werden müssen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauentieren ausgebrochen in:

- Bursau Nr. 150, Dreßda Nr. 37, Guttan, Ortsteil Dreßda Nr. 32, Ritz Nr. 1, 4, 11, 39, 45, Ritz, Ortsteil Salga Nr. 2, Reutlich, Weidertstraße 5, Rurschwitz Nr. 22, 23, Rurschwitz, Ortsteil Otten Nr. 5, Rurschwitz Nr. 5, Rurschwitz, Ortsteil Döhlen Nr. 12.

Sperrgebiet: Die Seuchengebiete.

Beobachtungsgebiete: Die verseuchten Gemeinden bzw. Ortsteile.

In übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 2. 2. 1940.

In den Ortsteilen Döberitz der Gemeinde Volbrüg, Strohschlag der Gemeinde Mühlitz, in der Gemeinde Quatitz ohne Ortsteile ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Schutz der Herbstsaaten vor Laubentrost

Zum Schutze der Herbstsaaten vor Laubentrost wird angeordnet, daß die Lauben vom 20. September bis 30. November 1940 so zu halten sind, daß sie die besten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Lauben, die während der Sperrzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Nutzungsberechtigte des Grundstückes aneignen.

Wer Lauben während der Sperrzeit so hält, daß sie die besten Felder und Gärten aufsuchen können, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bestraft.

Diese Bestimmungen finden auf Brieftauben keine Anwendung.

Dresden, am 7. September 1940. Der Landrat (Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

N.S. Frauenstaff und Deutsches Frauenwort

Diensprechung aller Jellen- und Bloßfrauenstaffleiterinnen sowie sämtl. Mitarbeiterinnen Dienstag, 10. 9., 19.30 Uhr im "Schlösschen Hof". Erscheinen aller ist Pflicht.

Die Leiterin

Witwe

53 Jahre, sucht treuen Lebensgefährten

Zuschreiben unter "N. O. 100" an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Ematofan-Kur versuchen.

Märzenbecher

sind die schönsten Frühlingsschalen unserer Gärten. Jetzt beginnt die Pflanzzeit. Versand per Nachnahme.

Zwischen 1. Größe 1000 St. 27,00 100 St. 4,00 10 St. 0,50

Willy Saegemann Dresden-A.1, Sauer Wallstraße 1

Bäckerlehrling

für Ostern 1941 in gute Lehrstelle gesucht. Dasselbst wird sofort ein Bäckergeselle eingestellt.

Martin Behold, Feindbühnen Kaufchwitz Nr. 5 c. Wilsdorfwerda/Band.

Ein Lehrling

kann Ostern bei mir eintreten. (Kost u. Wohnung wird gewährt.)

Max Grimmer Bildhauer und Steinmetzmeister Großröhrsdorf.

Suche vom 1. Okt.

wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens, solides, ehrliches

Hausmädchen

für Geschäftshaus. Alter etwa 18-20 Jahre. Ang. unt. "O. 207" an die Ostdt. ds. Bl.

Nierenleiden

Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlsprudel. Der Erfolg war 100prozentig.

20 große Flaschen RM 12,60, 50 große Flaschen RM 25,-. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen a.

3-4-Zimmer-Wohnung

in Wilsdorfwerda sofort oder später zu mieten gesucht, eventl. gegen Lausch mit Demit-Th.

Zu erfr. in der Geschf. ds. Blattes.

Alleinmädchen

für Arztshausalt für baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnis von solid, zuverlässiger, kinderlieb. Bewerberin für Dauerstellung unter "Dr. 52" an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anderwagen

zu kaufen gesucht. Werte Angebots unter "S. 100" an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ferkel

zu verkaufen in Gärtzig Nr. 6. Wegen Aufgabe des Betriebs

1 Dieselmotor

kompresslos, Nap-Zweitakt Typ 51 Leistung 5 PS, 1200 Umdrehung.

1 elektr. Motor

2,2 kW (3 PS), Dreistrom, girtel 7 Meter lang, 4 1/2 cm Hart, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen in

Frauenthal Nr. 135 Telefon Großhartau 151

Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2

Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe



**Fremdenhof  
Schlesischer  
Hof**

Morgen Sonntag von 5 Uhr an:  
**Unterhaltungs-  
Konzert**  
Es laden freundlichst ein  
Erich Gundlach und Frau

**Neukirch - Hofgericht**

Sonntag, den 8. September, abends 8 Uhr:  
Einmaliges groß. Varieties-Programm durch AdF.  
**Greenway-Ballett**

3 Knychtis, Kostalt  
Inge Seed und Berth, Exzentri-Parodisten  
Drabus, der berühmte Kraftalt  
Lisa Amann, Musik-Stopp  
Reimers, der berühmte Hufener und Komiker  
Vollständliche Preise

Nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung - Eintritt 80 Pf

**Gasthof zum Hirsch, Göda**

Sonntag, 8. September, abends 8<sup>15</sup> Uhr: Großes Theaterstück:  
**Das Mädel vom Rhein**  
Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: „Die Hausknecht“  
Karten im Vorverkauf im Theaterlokal zu haben.

Suche für sofort einen intelligenten,  
**kräftigen Arbeiter und  
ein. Kaufmann. Lehrling**  
für meine Malzextraktfabrik.

**Malzfabrik O. Beckert, Großharthau**

**Hausgehilfin**

zuverlässig, ehrlich und selbständig mit Koch-  
kenntnissen, in gute Dauerstellung per 1. Okt.

**gesucht.**  
Ruth Sachse, Große Töpfergasse 8, Möbelhaus.

**Krepprofenarbeiterinnen**

für dauernde Arbeit gesucht.  
Hugo Werner, Blumenfabrik Sebnitz.

**Zuchtviehverkauf  
Kadeberg**

Von heute ab stelle ich wieder einen  
frischen Transport, 20 Stück, Ostpreu-  
sische, Holländer und Klammeter  
Stübe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie Kuh-  
kälber und Fütterkälber im Gashof „Stadt Dresden“, Kade-  
berg, sehr preiswert zum Verkauf.

Richard Herlich, Zuchtvieh-  
handlung, Colmnitz. Telefon:  
Kadeberg 848.

**Belehrung - Kauf - Verkauf**

von Garbende, Nähst., Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck-  
sachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio,  
Ferngläser, Bekleid., Porzellan usw.

**Leihhaus Karl Wahl, Dresden-St. 1.** Wahlstr. 22, 1  
9-18 und 14.30-17 Uhr. Sonntags 9-15 Uhr

**Professor Dr. Hess, Bautzen**

Ab 12. September **Sprechstunde**

**Augenarzt  
Dr. Nonnenmacher**

**zurück**  
Bautzen  
Werktag: 9-1/2, 1, 3-5 Uhr. Mittwoch und  
Sonnabend 9-12 Uhr

**Karl Hermann Gerth**

Oberweihenwörter i. R.  
sprechen wir allen unseren **Hilfempfundenen  
Dank** aus.  
Besonderen Dank Herrn Ortspfarrer Bille für  
seine zu Herzen gehenden Worte und der Fahnen-  
abordnung des Kriegervereins.  
„Du, lieber Vater, nochmals „Habe Dank“.“  
In stiller Trauer  
**Ernestine verw. Gerth und Kinder**  
nebst Angehörigen.  
Großharthau, 6. September 1940.



Sonntag, den 8. Sept.  
nachmittags 1/2, 3 Uhr:  
**Übungs- und  
Lagenschießen**

sow. Ausschließen v. Schramm-  
Legat. Recht zahlreiche Beteil-  
igung erwartet. **der Vorstand**

**Belgrauer Rabe**  
mit weiß. Hinterbeinen auslau-  
fen. Dog. L. Belohn. abgeh. bei  
Fr. Hüfner, Klosterstraße 8  
Freundliches. Inl. Bes.

**Servierfräulein**  
wird zum sofortigen Eintritt  
in Dauerstellung gesucht.

**Kulmbacher Hof Sebnitz/Sa.**  
Telefon 588.

Wir suchen:  
**Elektromaschinen Schlosser  
Maschinen Schlosser  
Elektromonteur**

für sofort oder später in angenehme Dauerstellung.  
**J. Siebmanns G. m. b. H., Dresden N. 5.**  
Telefon-Str. 24081

**Arbeitskräfte**

für krempeln, spinnen, weben und  
Nebenarbeiten **gesucht.**  
**Ernst Wünsche, Neukirch (Lausitz) i.**



Lesebrillen  
Fernbrillen  
Sonnenschutzbrillen

Innen- und Außen-  
**Thermometer**  
Badethermometer  
Fieberthermometer

Leselupen  
Kompass

**Resch**

Uhren-Goldwaren-Optik  
Neukirch/L., Kantner Str. 12

**Georgenbad Neukirch L.**  
Sonntag, den 8. September  
**Großes Gartenkonzert**  
Anfang 1/2, 4 Uhr  
30 Mann starke Kapelle. Angeführt von Musikstr. Wiese

**Turn- und Sportgemeinschaft e. V.  
Bischofswerda**

Montag, den 9. Sept., 20 Uhr:  
**Mitgliederversammlung**

Vorstand: „Gedone Sonne“.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
in so überaus reichem Maße dargebrachten  
Ehrungen, Glückwünsche und schönen Ge-  
schenke sowie Blumenpenden sagen wir  
hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

**Walter Traubmann u. Frau  
Mariechen geb. Schierz**

Erbsgericht Putzkau, den 7. September 1940.

Wir haben uns verlobt  
**Käte Kühn  
Herbert Rosenlöcher**  
Unterrichter in einem Schützen-Regt.

Neukirch L., Naundorf, Str. 7 z. Zl. im Urlaub  
7. September 1940

**Martha Dauböck  
Rudolf Müller**

Verlobte  
Wien Im September 1940 Neukirch (L.)

**Herbert Hofmann  
Hildegard Hofmann**  
geb. Meise  
Vermählte

Bischofswerda z. Zl. auf Urlaub 7. September 1940. Dresden

**Heinz Borisch  
Annelies Borisch**  
geb. Suhr  
Vermählte

z. Zl. im Felde 7. September 1940. Bischofswerda

**Rurt Ziegenbalg  
Johanna Ziegenbalg**  
geb. Kurzweil

Ostsch 7. September 1940. Bischofswerda

**Altsilber  
alte Silbermünzen**  
kauft gegen Kasse  
**C. Robert Kunde**  
Dresden - A.  
Wohlrad 1, Ecke Postplatz

**Schlacht-  
pferde**  
kauft  
Reinhold Hartmann  
Roßschlächter, Neukirch,  
Telefon 393.

**4500 RM**  
auf neues Grundstück für sofort  
gekauft. Offerten unter „E. 45“  
an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kaufe jederzeit Nieder-  
das sich zu Holzspanntoffen eignet.  
Holzspanntoffenfabrikation Krugler  
Bismarck Straße 42.**

**Bettfedern - Reinigen**  
Bettfedern - Dampf - Reinigungs-  
mittel und Bettfedern-Behandlung  
Kurt Sartmann, Neukirch II,  
Hindenburgstraße 188.  
Anmeldung erwünscht. Tel. 542.

**Stahl  
genauere Arbeit**  
arbeiten Sie mit der rich-  
tig eingestellten Brille von

**Karl Weber**  
staatl. gepr. Augenoptiker  
und Optikermeister  
Bischofswerda  
Ecke Altmarkt / Bahnhofstr.  
Lieferant Ihrer Kromlenkzeuge

**Dipl.-Ing. Gustav Piesold  
Johanna Piesold geb. Weigelt**  
getraut in Brückenberg - Wang

Schmölln Dresden-Loschwitz  
7. September 1940.



**Karl Weber**  
staatl. gepr. Augenoptiker  
und Optikermeister  
Bischofswerda  
Ecke Altmarkt / Bahnhofstr.  
Lieferant Ihrer Kromlenkzeuge

Wer  
gut sieht  
ist  
dran

Seit  
Aus  
auf  
Amerika  
Gen  
London  
Washington  
Besondere  
Kanada u  
um alle  
richtigen  
schlechte  
Wen  
werden,  
sein. A  
Kaufman  
füge des  
und die  
terlandes  
ist, daß  
benutzt  
treiben  
Wie sehr  
terlande  
fen sind,  
dieser Bon  
Amerika  
einigen  
der zu ver  
land nach  
USA. Die  
eigenmächt  
London



Insverant im Empire auf der ganzen Linie

Amerika soll die Risse im Empire füllen

San Sebastian, 6. Sept. Der Londoner Rundfunk berichtet aus Washington, Amerika beabsichtigt, besondere Verträge mit England, Kanada und Australien zu schließen, um alle etwa auftretenden Schwierigkeiten zwischen diesen Staaten auf friedlicherem Wege zu lösen.

Wenn solche Verträge geschlossen werden, so müssen sie wohl nötig sein. Damit gibt der Londoner Rundfunk also selbst zu, daß das Empire des Empire schon recht brüchig und die Vormachtstellung des Mutterlandes bereits so weit abgenommen ist, daß ein dritter als Schlichter bemüht werden soll, um die auftretenden Risse wieder zu stopfen. Wie sehr die Dominions dem Mutterlande schon über den Kopf gewachsen sind, zeigt ein weiterer Satz zu dieser Londoner Mitteilung, wonach Amerika die Absicht hat, mit jedem einzelnen der oben genannten Länder zu verhandeln. Das heißt doch nichts anderes, als daß England nach dem Wirteln der atlantischen Stützpunkte an die USA diesem noch ein weiteres Vorrecht überläßt, nämlich das eigenmächtige Verhandeln mit den Dominions über den Kopf Londons hinweg. Also Ausverkauf auf der ganzen Linie.



„Treten Sie näher, mein Herr, gebe alles unterm Selbstmordpreis ab!“

(Zeichnung von Bob Hinderlin, Scheel-Dr.)

Paris, 7. September. (Oftendienst des RFB.) England ist ein Nebenplanet Amerikas geworden, schreibt Lohr Hinderlin in einem Beitrag, der die jüngste Entwicklung der Lage gewandt ist. Der Austausch von wichtigen englischen Stützpunkten gegen alte amerikanische Besitztümer bedeutet, daß England von nun an nicht mehr selbständig entscheiden könne.

Paris von heute, mit nüchternen Augen gesehen

Die Fassade war nur Trug — Zwei Welten: Zwischen Fronttheater und Montmartre-Revue

Die „Deutsche Arbeitslosenbewegung (Kulturbund)“ schreibt:

Das Fronttheater des Capucines ist auf Anforderung des RFB und im Einklang mit dem Ministerium für Kulturverwaltung und Propaganda im Rahmen der Kampfbewegung durch die RFB-Kraft durch Freunde mit einer Spielgruppe in Frankreich eingezogen. Ein Kollisions gibt und einen interessanten Bericht über seine Eindrücke in Paris.

Wir sind in Paris. Die Bevölkerung ist fast vollkommen in die Hauptstadt zurückgekehrt. Nur viele große Geschäfte sind noch geschlossen und verbergen sich hinter Gittern und Wolläden. Das Bild der Straße zeigt wieder Leben, Eile, Geschäftigkeit und quirlendes Durcheinander. Es unterscheidet sich wohl kaum von den Eindrücken kriegsferner Tage. Der Pulsschlag der Großstadt, um die sich so mancher Roman, so manche Mädchen begnügen hat, ist auch heute, da eine andere, neue Zeit den Tag bestimmt, spürbar. Erdrückend ist für uns die unvermittelte Nähe von Reichtum und fürchterlichem, undarmherzig erlebtem Elend.

Kein englisches Geschäft!

Durch die Straßen wilden Träger von großen Reklametafeln, deren obere Hälfte deutschen, die untere französische Text trägt. Auch die Speisekarten in den Restaurants und Sotels üben diesen Dienst am neuen Kunden.

Selten so dankbare Zuhörer

Für die Vorstellungen des Fronttheaters hat die RFB-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Paris das Theatre Empire in der Avenue de Bagram bereitgestellt. Die Räume und die rotbespannten Klüschel wunden sich gewiss über das ungewohnte Publikum, das sich allabendlich zu ein paar Stunden herzlicher Freude einfindet. Eine so dankbare Zuschauerenschaft wird hier nur selten versammelt gewesen sein, allerdings hat es auch hier noch nie ein Theater von so großer und schöner Aufgabe gegeben wie jetzt.

Einen freien Abend benötigen wir, um eines der berühmten französischen Revuetheater auf dem Montmartre zu

besuchen. Es wird eine der üblichen Nachtrevuen gezeigt, deren ganzer Inhalt nur Variationen des gleichbleibenden Themas einer raffinierten Entfaltung sind. Auch hier verlegt man sich auf den deutschen Gast umzusetzen und bietet neben der französischen auch eine deutsche Conference. Technisch wird manches hervorragend und geschickt gemacht. Die Schamlosigkeit der Vorstellungen, an denen neben Französischen übrigens auch Regenerinnen und Mulattinnen beteiligt sind, wird schon nach wenigen Szenen offenbar. Es muß schon ein armleibiges Leben sein, das diesen Aufführungen außer der ersten Sensation einen weiteren Reiz abgewinnt. Wir haben einige Tage zuvor in dem im Auftrag des Gauleiters für die ostmärkischen Soldaten zusammengestellten Programm des Reichsoperetten Wien das Wiener Staatsopernballett in Wien. Drei Welten stehen sich hier in einer Entfernung von astronomischen Weiten gegenüber. Welche Reiztheit, welche Lebensbejahung, wieviel Kultur konnten wir dort bewundern, und welcher Abgrund, welche Delirien, welche Selbstentwürdigung erlebt man hier.

So geht es weiter, den ganzen Bericht hindurch. Mit deutschen Augen gesehen, die die Dinge mit hohen Maßstäben zu messen gelernt haben und die am Wirklichkeitsinn der deutschen Heimat geschärft sind, verliert Paris seinen Zauber. Es bleibt die nackte Wahrheit übrig, auf sozialem sowohl wie auf künstlerischem Gebiet. Und die zeugt gegen Frankreich.

Der heilige Dienst

Zum ersten Opferfest am 8. September

Die Front kämpft immer den gleichen Kampf. Der erste jagt am Horizont, Der zweite steht im Pulverdampf, Der dritte drängt sich an die Front. Sie stehen alle für einen ein, Den ersten trifft es in der Schlacht, Der zweite läßt ihn nicht allein, Der dritte hält derweil die Wacht.

Die Helmat wirkt in dem gleichen Kreis. Der erste gräbt im tiefen Schacht, Der zweite hält die Feuer heil, Der dritte schafft die Mitternacht.

Der Geist der Front ist Heimatpflicht, Der eine ist in bitterer Not, Der andere hilft ihm still und schlicht, Der dritte sorgt für's liebe Brot.

Nun tritt unser ganzes Volk jubend Und schlägt die Not in Licht und Sonn, Ein großes Hilfswort tut sich auf, Und jeder gibt, so viel er kann.

A. S.

Dr. Goebbels und Stabschef Enge bei den Männern der Standarte „Feldherrnhalle“

Berlin, 7. Sept. Das aus der Standarte „Feldherrnhalle“ hervorgegangene Bataillon „Feldherrnhalle“ hatte am Freitag einen großen Tag. Am Nachmittag traf der Stabschef der SA, Viktor Burg, im Standort des Bataillons ein, um seine Freude aus den Schlachten im Westen heimgekehrten Männer zu beschließen. In einer kurzen Ansprache wiederholte der Stabschef, daß Kampf und Opfer die das neue Deutschland geschmiedet hätten, auch die Garantien des Sieges seien, der ein besseres Europa schaffen werde. Die SA-Männer hätten bewiesen, daß sie sich im grauen Tod ebenso bewährten wie sie es im Brauchertaten. Nachdem die Mitglieder der Nation verkündet waren, marschierte das Bataillon am Stabschef und dem Kommandierenden General von Dalmwig vorbei.

Eine besondere Freude war es für alle Angehörigen des Bataillons, als im Laufe des Nachmittags auch Reichsminister Dr. Goebbels eintraf. Nach einer Besichtigung der Unterkünfte nahm er am Abend an dem kameradschaftlichen Beisammensein des Bataillons teil. In einer kurzen Ansprache wandte er sich an die Männer des Bataillons, die seine Ausführungen mit kläglichem Beifall aufnahmen.

Viele dieser Kreuze bezeugen, daß das Bataillon „Feldherrnhalle“ sich in zahlreichen harten Kämpfen bewährt hat. Von den zehn Ritterkreuzträgern, die die SA zu den Ehren zählt, waren 4 Kameraden im Schmuck dieser hohen soldatischen Auszeichnung erschienen.

Am Laufe des Abends sollte ein painvolles Unterhaltungsprogramm abzu dem sich eine große Zahl der befannten und beliebtesten deutschen Künstler uneigennützig zur Verfügung gestellt hatten. Der von Reichsminister Dr. Goebbels mit der Leitung der kulturellen Gruppenbetreuung beauftragte Reichskulturminister Hintel konnte eine äußerst genutzliche Vortragsfolge ansetzen.

Neues aus aller Welt

— Aus Versehen wurde Betrug. Ein Mann fuhr eines Abends mit einer Taxe vom Hauptbahnhof in Frankfurt am Main nach dem Südbahnhof. Es wurde von ihm ein Fahrpreis gefordert, der 30 Pfg. mehr betrug, als er sonst für diese Strecke bezahlt hätte. Der Kraftfahrzeugbesitzer erhielt eine Anzeige wegen verlusthaften Betrugs. Er hatte eine falsche Taxe eingeschaltet und unterwegs auch das Versehen bemerkt. In der Annahme, daß die Sache nicht gemerkt werden würde, ließ er es aber bei der falschen Berechnung. Das Amtsgericht in Frankfurt am Main verurteilte ihn deshalb zu fünf Monaten Gefängnis. Wer sein Versehen aufrechterhalte, so blieb es in der Urteilsbegründung, der sei ein Betrüger.

— Von der Pferdebeize erwürgt. Bei Labor (Protectorat) wurde ein sechsjähriger Junge, der auf die Pferde aufpassen sollte, während sein älterer Bruder sich Zigaretten holte, mit der Beize, die er um die Brust geschlungen hatte, von den durchgehenden Pferden erdroffelt.

— Ein Junge wollte nach Deutschland. Dienstag nacht wurde im Badwagen des Schnellzuges Rom-Bologna ein Junge entdeckt, der ohne Fahrkarte und Ausweis war. Er trug am Arm eine Balkenkreuzbinde und erklärte den italienischen Beamten, er sei Deutscher, acht Jahre alt und wolle nach Deutschland fahren, um in die Luftwaffe einzutreten und für sein Vaterland zu kämpfen. Der Junge wurde selbstverständlich zu seinen in Rom lebenden deutschen Eltern zurückgebracht. Die römischen Zeitungen berichteten über den Vorfall mit Ausdrücken lebhafter Sympathie.

— Stunglück einer 13jährigen. Am Stifter Joseph forderte suchen eine Eisplatte eine 13jährige junge Italienerin aus Bologna als Opfer. Das Mädchen kam aus dem Touristenhaus mit seinem Vater, als ihr einer der Elier von der Schulter fiel und den Abhang herunterglitt. Sie lief eilig hinterher, plötzlich tat sich eine Spalte unter dem Schnee auf. Sie verlor zunächst bis zum Gürtel, konnte sich aber dann noch am Rande festhalten und auf die andere Seite des Spalts heraufklettern. Bei weiteren Bewegungen stürzte sie aber vollends in die Spalte, die erst jetzt deutlich sichtbar war. Die Mutter der Kleinen rief vom Fenster aus, wo sie das Unglück mitangesehen hatte, um Hilfe und die Besitzer des Touristenhauses bemühten sich auch 13 Stunden lang, das Mädchen zu bergen. Erst Militär und Alpenjäger, die mit Eispickeln den Spalt erweiterten, fanden in 70 Meter Tiefe die Leiche der Kleinen Italienerin.

— Glück im Unglück. Ein Arzt aus Debrecin, Dr. Felix Schmitt, unternahm in der Begleitung eines Freundes in der Nähe der Stadt einen Spazierritt. Kurz vor einer Kreuzung einer Eisenbahnlinie wurde das Pferd durch das Geräusch des herannahenden Schnellzuges scheu, ging durch und warf Dr. Schmitt mitten auf die Schienen. Der Unglückliche brach ein Bein und konnte sich nicht vom Fleck rühren. Als der entsetzte Freund herbeieilte, war es schon zu spät. Er konnte nur, vor Schrecken erstarret, zusehen, wie der Schnellzug über Dr. Schmitt hinwegbrauste. Um so größer war seine Freude, als er nachher feststellte, daß Dr. Schmitt wohl bewußtlos, aber nicht tot war. Im letzten Augenblick hatte er sich ganz flach in die Mitte der Schienen gelegt und so sein Leben gerettet.

Advertisement for Rudolf Knoop beds. Features the text '6 Angebote aus unserer Spezial-Abteilung' and 'Rudolf Knoop DRESDEN-PRAGERSTRASSE'. Below the text are illustrations of various bed models with their prices: Kinder-Metall-Bettstelle (45.90, 35.90, 49.85), Metall-Bettstelle (43.50, 45.90, 54.75).



Der Frontsoldat sieht auf dein Opfer!

Das ganze deutsche Volk ist stolz auf seine Frontsoldaten, seine ganze Wehrmacht. Und dankbar denkt es immer wieder an die Sieger von Ruino, Rabom und Barisau, an die Sieger von Odo, Frontheim und Karvli, an die Sieger über Holland, Belgien und Frankreich, an die Sieger an der Ostfront, auf und unter dem Wasser! Unvergleichliches, nie für möglich gehaltenes haben sie geleistet, würdevoll der besten Ueberlieferungen deutschen Soldatentums.

Sie konnten es nur dank einer genialen Führung und dank einer gefassten hinter der Wehrmacht stehenden Heimat. Diese Heimat hat im ersten Kriegsjahr den Mut von 1917/18 gestiftet und sich ihrer Soldaten würdig erwiesen.

Der entscheidende Sieg aber steht noch bevor. Es gilt einen Feind gnadenlos zu zerbrechen, der sich seit je aller nur denkbaren Verbrechen schuldig machte und gegen jede Vernunft dem deutschen Volk nicht das Leben gönnt. Ein im Wahnsinn überheblicher Kapitalismus, eben das, was wir unter Blutrotterien verstehen, steht im echten Sozialismus, in der deutschen Volksgemeinschaft, den Tod feind. Diese Blutrotterien müssen vernichtet werden, wenn wir leben wollen. Unsere Wehrmacht wird die Volkserbin dieser Notwendigkeit sein.

Mit Recht blüht sie dabei auf die Heimat. Sie erwartet, daß auch wir alle, die zum letzten Mann, zum letzten Frau, unsere Pflicht tun und Opfer bringen. Zwar ist keines unserer Opfer mit denen unserer Soldaten vergleichbar, um so größer aber ist unsere Bereitschaft dazu.

Die soziale Gemeinschaft ist das Glück unseres Volkes; sie weiter zu vertiefen und unangreifbar zu verankern ist das höchste Ziel dieses Kampfes. Und in Gemeinschaft opfert daher die Nation dafür, jeder an seinem Platz, jeder nach seiner Kraft. Die Front kämpft und bereitet sich vor zum gewaltigen Schlag. Den je eine Wehrmacht führt; die Heimat opfert. Im Kriegswinterdienst sieht sie ein Kennzeichen sozialer Gemeinschaft; dafür gibt sie und wird sich auch künftig der Kämpfer an den Fronten würdig zeigen. Mehr noch wird sie mit ihrem Opferbeitrag zum ersten Opfer Sonntag den Ruf des Führers millionenfach beantworten mit Beiträgen, die mehr bedeuten werden als einen materiellen Erfolg: Ein Bekenntnis zum deutschen Sozialismus, ein Bekenntnis zum unbedingten Siege und damit ein Bekenntnis zum Großdeutschen Volkreich Adolf Hitlers!

Kriegsauszeichnung und Beförderung. Für tapferen Einsatz vor dem Feinde wurde der hiesige Volksschullehrer Paul Richter mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Leutnant befördert.

Neue Sendzeit des Kameradschaftsdienstes. Der Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks wird jetzt täglich von 5 bis 6 Uhr früh über den Deutschlandsender und die Sender Lugzburg, Bremen I und II gesendet. Die Aufschriften für den Kameradschaftsdienst werden nach wie vor an den Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks, Berlin-Charlottenburg 9, Masuren-Allee, Haus des Rundfunks, erbeten.

Bermührende Jagdbeute. Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1941 im ganzen Reichsgebiet die Jagd auf weibliches Rot- und Damwild sowie Kührer beiderlei Geschlechtes vom 1. September bis 31. Januar ausgesetzt werden.

Schwärze, 7. Septbr. Tapfere Söhne der Heimat. Durch besondere Tapferkeit bei den letzten Kämpfen im Westen erhielten die beiden Befreiten Johannes Vanger und Arno Fobom aus dem Infanterieregiment des Eisernen Kreuzes 2. Kl. Der Gefreite Gerhard Gerber, Sohn des ersten Belegordneten und Steinarbeiters Paul Gerber ist durch sein unerschrockenes und tapferes Verhalten in den erbitterten Kämpfen im Westen ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert worden. Es erfüllt uns mit besonderem Stolz und einer aufrichtigen Freude, daß auch ein Schönlauer Sohn seit Seite an Seite in einem Regiment im Westen mit dem Reichshauptkammer und Gauleiter der Ostmark Balbur von Schirach kämpfte.

Neukirch (Vausitz) und Umgegend

Neukirch (Vausitz), 7. September. Genußreicher Abend. Im Dorfgemeinschaftshaus wird morgen ein Kaffeeabend veranstaltet, der recht genussvoll zu werden verspricht. Das Neukircher-Ballett wird den Besuchern einige lustige Stunden bieten. Gerade in unserer ersten Zeit, in der durch den harten Arbeitsanfang alle Kräfte eingesetzt sind, ist eine Entspannung nötiger denn je. Es ist zu hoffen, daß viele Volksgenossen und Volksgenossinnen sich das seltene Erlebnis nicht entgehen lassen werden.

Reinigungsarbeiten, 7. Sept. Morgen Sportabendsportungen. Die für morgen angelegte Prüfung im Schwimmen wird um 11 Uhr im Bad abgehalten. Ferner ist morgen früh 7 Uhr am Markt Gelegenheit zum Gebäckmarkt für das Reichssportabendsportungen.

Dankworte, 7. September. Ein Rad macht sich schändlich. Dieser Tage kam eine Jagdmaschine mit Anhänger die abschüssige Staatsstraße am Kloster herunter. Plötzlich löste sich ein Rad und rollte in schneller Fahrt zu Tal. Stufen, die ihm am Gehäusen „Am Kloster“ im Wege standen, sprang es hinauf, und so legte es seinen Ausflug noch etwa 100 Meter fort. In einem Grundstück wurde ihm endgültig Halt geboten. Glücklicherweise war zur Zeit des Unglücks kein Verkehr auf der Straße, so daß größerer Schaden vermieden wurde. Der Kasko stand mehrere Stunden verkehrshindernd quer über die Straße.

Kraftwerk, 7. September. Berbet Mittelteil der RSW. Die RSW-Ortsgruppe hielt einen Dienstabend ab, in dem der Ortsgruppenleiter Hg. Koiner für die RSW. ward. Wenn auch in letzter Zeit wiederum viele Volksgenossen zu diesem ausgezeichneten sozialen Dienstleistungen beigetreten, so gibt es doch auch heute noch mehrere Familien, die immer noch fernstehen. Auch diese möchten bald den Weg zur RSW. finden. Dem RSW-Kassenwarter, Lehrer J. Gornad, Großw. wurde vom Führer die Medaille für deutsche Volkspflege verliehen. Zuletzt wurden noch Fragen erörtert, die die Kassenabteilung und die Soldaten unserer Ortsgruppe betreffen, die im Felde stehen; sie sollen in nächster Zeit mit einer Liebesgabe bedacht werden.

Aus dem Meißner Hochland

Hilflos, 7. Septbr. Misstrauen. Im hiesigen Staatsforstrevier wurde dieser Tage ein Maronehirsch gefunden, der aus der Spitze eines Tannenzapfens herausgewachsen war.

Unfall durch Fohlen. Beim Deranbringen von Fohlen aus der Koppel wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter von einem dreijährigen Fohlen niedergedrückt. Er zog sich hierbei innerliche Verletzungen zu, die eine Unterbringung in das hiesige Krankenhaus nötig machten.

Scharfes Vorgehen gegen die Verdunklungsfünder

Wer nicht hören will, muß fühlen!

Es ist einfach unglücklich, daß alle Ermahnungen und Aufrufe bezüglich der Verdunklungsdurchführung bei manchen nicht beachtet werden. Immer und immer wieder muß festgestellt werden, daß die Verdunklungsvorschriften sehr mangelhaft befolgt werden. Nicht nur in der Stadt kann man dies dauernd wieder beobachten, sondern auch auf dem Lande. Ja, es gibt sogar noch einzelne Ortschaften, für die diese Verdunklungsvorschriften scheinbar gar nicht bestehen. Es muß deshalb in scharfer Form gegen diese Verdunklungsfünder vorgegangen werden, zumal sie durch ihren gewissenlosen Verhalten auf das schwerste das Leben und das Eigentum anderer Volksgenossen gefährden, da selbstverständlich alle Maßnahmen feindlichen Vorgesetzten die Möglichkeit

der Anfluges und des Bombenabwurfes bieten. Da die mancherlei Behinderungen nicht nur, ist man z. B. im Kreise des Lichtes übergegangen, denen, die ungenügend abgedunkelt haben, strafweise den Strombezug auf mindestens acht Tage zu setzen. Sollten die Verdunklungsvorschriften in Ortschaften auch in Zukunft nicht genügend beachtet werden, so wird man ganze Ortschaften einfach zeitweise vom Strombezug ausschließen. Auch sonst ist man bereitgegangen, Zwangsmaßnahmen mit empfindlichen Geldstrafen zu belegen. Es geht einfach nicht, daß jeder machen kann, was er will. Die Lichtschutzmaßnahme wird auf jeden Fall auch bei denen erzwungen werden, die da glauben, daß Aufrufe und Ermahnungen für sie nicht bestimmt seien.

Aus Sachsen

Das Ehrenmal für Paul Dein

Dresden, 7. Sept. Auf dem Volkshaus Friedhof in Dresden wurden am Freitag die sterblichen Reste des im Polenfeldzug gefallenen RSW-Obergruppenführers Paul Dein in einer Urne beigesetzt. Zu dieser Gedenkfeier hatten sich sämtliche Standartenführer der Motorgruppe Sachsen aus dem Friedhof eingefunden, um dort zu Ehren Paul Deins Kränze an dem neuen Ehrenmal niederzulegen. Das Ehrenmal besteht aus einem mächtigen Stein, dessen Krönung ein in Stein gehauener Panzerwagen ist, der Waffe, die der gefallene Obergruppenführer über alles liebte und die er im Kampfe um Deutschland Freiheit kämpfte. Unter diesem Panzerwagen steht die Aufschrift: Kamerad des gefallenen Obergruppenführers, RSW-Oberführer Dresden, eine kurze Gedächtnisrede, in der er noch einmal des großen Kämpfers Adolf Dittlers in Frieden und Krieg gedachte.

Unglücksfälle durch ausströmendes Gas

Dresden, 7. September. In einem Grundstück der Schloßstraße wurden drei Monteurs, die Arbeiten an einer Kellerheizung ausführen, durch ausströmendes Gas betäubt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

Kranke, 7. September. Ein vierjähriges Mädchen wollte mit Hilfe des Gasofens die Küche erwärmen. Die Gasbrenner waren aber zum Teil nicht in Ordnung, so daß Gas ausströmte und das Mädchen betäubte. Erst nach einigen Stunden wurde es aufgefunden, jedoch kam die Rettung zu spät.

Dresden, 7. September. Anfall einer Sonnenblume. In Kleinschadowitz ist in einem Grundstück eine Sonnenblume gewachsen, die die Rekordhöhe von fünf Meter erreicht hat. Die Pflanzhöhe trägt nicht weniger als 16 Blüten, von denen einige schon am Verblühen, die meisten aber erst im Ausblühen sind. Der Stamm der Pflanze hat die Stärke eines Armes; zudem mußte er gestützt werden, damit er nicht unter seiner schweren Last zusammenbrach.

Tödtung, 7. Sept. Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Am Freitagmorgen wurde der Bauunterhaltungsarbeiter Kurt Wöhme aus Seibersdorf in der Nähe des Bahnhofes Hölzchen von einem Personenzug tödlich überfahren, als er einem auf dem Nachbargleis heranrückenden D-Jug ausweichen wollte.

Borna, 7. Sept. Ein gefährlicher Volksräuber. Ein Kleidergeschäftler trat in einem Verkehrsministerium der Straße Leipzig-Borna auf. Der Bursche hat in verdunkelten Autos mit einer Schere einem jungen Mädchen große Stücke Stoff aus dem Kleiderrock und dem Sommermantel herausgeschnitten.

Gefährliches — (Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Leiden Sie unter Kerosin?

und damit zusammenhängenden Beschwerden, wie Schweißausbrüche, Kopfschmerzen, Schwindel, Unruhe, Schlaflosigkeit, Nervosität, Magen- und Verdauungsstörungen oder nervösen Kopfschmerzen? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Kerosin-Weißseife, der erprobtesten und überaus beruhigenden Wirkung auf das Kerosinleiden ausübt. Trinken Sie 2-3mal täglich eine Tasse Kerosin-Weißseife mit der doppelten Menge Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie immer wieder mit Verödigung eine möglicherweise Wirkung feststellen. Bestellen Sie sie noch heute den bekannten Kerosin-Weißseife in der Kaiser-Wilhelm-Str. 10, Berlin, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Es erhältlich in Packungen zu RM. 2,50 und 1,50 (Inhalt: 100 und 50 ccm).

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Adolf Hitler.



Copyright 1936 by Aufwarte-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 68 (30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Danna sieht einen Mann in Uniform aufspringen, steht auch deutlich sein Gesicht. Dann tut er etwas ganz Unmotiviertes. Er springt in den Wagen zurück, schreit „Bettel! Rinf! Vorbei am Haus lang!“ Und das Unmögliche geschieht, sie quetschen sich zwischen Haus und Wagen vorbei und verschwinden in der Kurve.

Schwarzrot war er, der Wagen. Schwarzrot? — überlegt Danna, aber sie weiß selbst nicht recht, warum ihr die Farbe aufgefallen ist. „Mensch, Leonhardt!“, sagt Herwegen und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Das ist nochmal gut gegangen!“ Was denn? Das hiesigen Vorbeibrängen! — wundert sich Leonhardt über den Kameraden, ich finde das unser fabelhafter Start eine viel bessere Leistung war, die ganze Nacht hat der Wagen frei herumgesprungen, und wie brav ist er angelernt. „Ihr sollt euch nicht immer unterhalten!“, schimpft Guntermann strahlend von hinten. „Jetzt kommt doch die Autostraße, Jungens, wir müssen noch ein paar Punkte herausholen — wir werden ihnen allen schon zeigen, was wir in Berlin für tüchtige Kerle haben.“

Herwegen ertastet sich dabei, daß er nervös auf den Klang der Maschine hört — nur durchhalten — die Straße hat noch zehn Kilometer für sie in Bereitschaft, und die müssen geschafft werden — trotz der erhöhten Inanspruchnahme des Motors auf diesen ungläublichen Strecken vorher — dem armen Guntermann werden sich hinten die Haare langsam sträuben — aber das Herz des Wagens arbeitet ergott, kein Klappen, kein fremdes Geräusch.

„Brav, brav,“ sagt Herwegen vor sich hin und redet mit dem Wagen wie mit einem Menschen, der tapfer und zuverlässig seine Pflicht tut. Leonhardt hat es gehört, er sieht den Freund zwar nicht an, aber er lächelt stolz. „Du — das ist einer der schönsten Tage meines Lebens, Ludwig.“ Dann erkennen sie das Ziel. An den Masten flattern die deutschen Farben, bunte Wimpel heben sich von dem eintönigen Weiß der Landschaft ab, Menschen winken — sie rasen auf sie zu. Dann ist es geschafft. Der Wagen steht — im Nu sind sie umringt, Hände werden geschüttelt, von denen man nicht weiß, wem sie gehören — Guntermann ist als Erster aus dem Wagen herausgesteigert — er reißt sich die Lederhose vom Kopf und hat weiter nichts zu tun, als zu strahlen. Er haut erst Leonhardt und dann Herwegen auf die Schulter — aber die haben ganz andere Sorgen. Erst kommt die Zigarette — sie ist Gold wert. Sie werden getrunken, von hinten und von vorn und merken es kaum. Die untermeibliche Wiese will allerhand wissen und hat gesunde Kleinfische und Rotbläuer — was sie schreiben, begreifen Herwegen und Leonhardt vorläufig überhaupt nicht — „Beim Wagen bleiben, Herr Guntermann!“ Dann streben sie nach dem Ziel, in dessen Dürrenheit die Möglichkeit die wichtige Kommission sitzt und rechnet. Sie rufen den Weiben zu und schütteln ihnen beglückwünschend die Hände.

Als jetzt zweitbeste Leistung, meine Herren. Vor Ihnen liegt ein Mercedes-Sport neuesten Typs.“ Herwegen und im Wolke setzen sie an, und dann geben sie sich auch die Hand, das gehört einfach dazu, alles gibt sich dauernd die Hand. — Sie halten Ausschau nach Guntermann, und dabei entdecken sie etwas Kührendes. Der Freund und Gönner hat eine Decke aus dem Wagen genommen und legt sie, wie einem braven Tier, sorgsam über den Kühler — es ist fast beschämend für sie. „Was jetzt zweitbestes, Herr Guntermann!“ ruft Leonhardt. „Kommen Sie herein, wir lassen schon durch das Fenster auf.“ Dann sitzen sie befriedigt um den großen runden Tisch und erwarten die letzten Wagen. Heute vom Bau lassen ihnen wenig Ruhe. Man staunt über die Leistung des neuartigen Typs, den noch kein Mensch gesehen hat. Leonhardt sagt gar nichts, er lächelt nur. Guntermann erregt sich in Anbetungen und läßt nur immer auf seine Stirn. „Röhren, meine Herren! Röhren!“ Ein Mann ist unter ihnen, dessen Interesse sich nicht in ungeschickten und lauten Fragen äußert. Er beobachtet den Fahrer im Wolke sehr scharf. Dann nimmt er auch Herwegen auf Korn. Die Weiben gefallen ihm. Verblühen, beschreiben. Der hiesige Berliner ist nicht ernst zu nehmen, er freut sich, er weiß auch viel, aber er versteht nichts davon.

„Nun, Herr im Wolke, ich vermute, Ihr erster guter Sieg“, leitet er das Gespräch ein. Dann stellt er sich vor. Dr. Mittelstadt aus Rirnberg. Der Name fährt Herwegen wie ein Schock durchs Gehirn, er sieht den Kameraden mit dem Fuß an, aber der kapiert nicht, weil ihm der Name Mittelstadt nichts sagt. „Vielleicht haben Sie recht, Herr Doktor“, sagt er ruhig. „Wenigstens mein erster stabiler Sieg, so weit ich es feststellen kann.“ „Sie meinen, daß der unsichtbare für Sie allein in der Werkstatt lag?“ Mittelstadt bietet aus seinem goldenen Etui Zigaretten an, er will dem Blondem Zeit zur Antwort lassen, und die wird er sich jetzt verdammt überlegen. Wieder tritt Herwegen zu, Guntermann ist auch näher gekommen, er hat aber glücklicherweise die Frage nicht verstanden. Aber hier ist was los, sonst würde ihm Herwegen nicht eben ein unbedeutendes Seiden machen. Er legt nämlich zwei Finger auf den Mund. Guntermann hat absolut keine lange Leistung. Er setzt sich auf den vierten freien Stuhl und merkt, daß sich andere auch näherziehen. Mittelstadt hat Leonhardt sich mit viel Aufwand die Zigarette angezündet, er trinkt auch noch einmal einen Schluck Kaffee. Er möchte jetzt verteuert gern wissen, wer dieser Mann da ist, warum funkelt Herwegen nicht weiter? „Vielleicht meinen Sie ganz richtig, Herr Doktor“, bequemt er sich endlich zu antworten. Dazu macht er ein ganz indifferentes Gesicht. Herwegen atmet auf. „Kommen wir uns heute abend mal sprechen, Herr im Wolke?“, fragt Dr. Mittelstadt schließlich. „Bitte, gern.“

Der ihm unbekannt Herr im grauen, tabellösen Sportanzug und dem sympathischen, klaren Gesicht verabschiedet sich und geht wieder hinaus, wahrheitslieblich hat er Interesse für die neu eintommenden Wagen. Dem warm zugehenden schwarzen roten schenkt er keinen Blick. „Der war denn nun das?“, schließt Guntermann los. „Vielleicht für uns der liebe Gott!“, flüstert Herwegen zu. „Kommt mal mit an die frische Luft, hier sitzen wir zu viel Oben.“ Das gelingt ihnen ja nun nicht so schnell, denn jeder hat eine Frage, die meisten sind so, daß im Wolke sie nicht beantworten will. Er ärgert sich, daß sie ihn für so bumm halten. Er hat seinen Wagen während der ganzen Zeit scharf im Auge gehabt, aber es wäre wohl keinem eingefallen, ihn sich näher anzusehen. Endlich sind sie draußen, es ist allmählich dunkler geworden, auch kälter. Der Schnee knirscht wieder, ringsum stehen Wagen, aber viel sind nicht an Ziel gekommen, aus Buchwald wird eben telephoniert, daß keiner mehr zu erwarten sei. „Schick los, Ludwig.“ Mittelstadt ist Chefkonstrukteur der Süddeutschen Motoren-A.G. Leonhardt im Wolke erstarrt, und Guntermann sagt das, was ihnen beiden wirklich geschieht: „Wir bleibt die Luft weg!“ „Du mußt jetzt aufpassen, wie ein Schieflund. Entweder nimmt er dich hoch, daß du dein Leben lang in Gift und Gall davon denkst, oder es ist die ganz große Chance für dich.“ „Dann geh mir gefälligst nicht von der Nase, mein Junges ist auch deine Chance“, sagt Leonhardt, er ist nur kalte Ueberlegung, er weiß genau, was ihm der Freund jetzt gesagt hat. (Fortsetzung folgt)







## Wille zum Leben

Zeitbild von Heinrich Ritterer

Der Vermundete auf Zimmer 27 schaffte es nicht aus eigener Kraft. Seine Verletzungen waren nicht tödlich, aber plötzlich stellte sich eine Krise ein, deren Ursache der behandelnde Arzt nicht zu erkennen vermochte. Medizinische Erklärungen gab es für das Stochen der Bellung nicht, Vorsichtige und taktvolle Fragen gaben dem Arzt aber die Gewißheit, daß es sich hier um eine feilsche Erkrankung handelte: Der junge Mann war elternlos, er besaß auch sonst niemanden, der mit ihm in besonderer Jüngling verbunden war, sei es Mann oder Weib. Solange alles in geordneten Bahnen ging, hatte er sein Schicksal noch zu tragen vermocht und mehr anbeutungsweise — wie sich Erdbeben anmelden — zuweisen innerliche Erschütterungen verspürt. Nun, nach der Vermundung, brach das zurückgestaute Verlangen nach dem Leben über ihn herein und zeitigte in der Erkenntnis seiner ohnmächtigen Lage das Gegenteil: eine brennende Verzweiflung. Er sehnte sich nach der Ruhe des Grabes, um Ruhe zu haben vor sich selbst.

Als der Arzt wußte, woran der Vermundete litt, gab er sich große Mühe, durch längeres Klauen und kleine Herzge den Mann aufzuheitern. Doch dieser, in seinem jetzigen Zustand noch empfindlicher als sonst, blieb unzugänglich.

Nach zufällig wurde die kleine Krankenschwester Anna Zeuge des Gesprächs, das der Arzt mit einem Kollegen über diesen Fall führte. Es war eigenartig: Sie selbst litt, wenn auch abgeschwächt und gemildert, an derselben Lebensnot wie der Vermundete. Obwohl es ihr vielleicht niemand anmerkte, war es doch so — von Mädchen verlangt man, daß sie lächeln. Als das Krankenschwesterchen Anna sich einen einfachen Blumenstock für Zimmer 27 kaufte, schlug ihr bereits das Herz nicht wenig, es tat es aber noch viel mehr, als sie mit dem Geschenk bei dem Vermundeten eintrat. Dann geschah eigentlich nichts. Sie stellte den Stock erst auf den Tisch und dann voll Aufmerksamkeit, auf das Rechtstündchen neben das Bett. „Für Sie!“ wollte sie sagen, aber sie brachte keinen Laut über ihre Lippen.

Als sie ein wenig aufgab, schon im Gehen begriffen, fanden seine Augen bei ihr — es waren schöne, klare Augen von unbestimmbarer Farbe. Da nickte sie rasch mehrmals hintereinander, seine Augen wurden jetzt ganz hell.

Der Arzt blieb ernst, als ihm die kleine Krankenschwester die Bitte vortrug, auf Zimmer 27 Dienst machen zu dürfen. Er tat es, obwohl er an dem Stottern des Mädchens und ihrer verärgerten Hilflosigkeit leicht merkte, daß es hier mehr galt als eine kleine Verletzung um kleiner Vorteile wegen.

Jener gekaufte Stock hatte erst Knospen, als ihm die Schwester gekauft hatte. Aber dann setzte er zur Blüte an in fast über-schwenglicher Weise. Welche sahen dem Stock zu, wie er sich dem Leben hinauf. Sie sah auf seinem Betttrand, er griff nach ihrer Hand und streichelte sie. Es war ihm so leicht sumute, als trüge er ein strahlendes Feuer in der Brust, die weit war wie ein Dom.

Auf seinem Rundgang öffnete der Arzt die Tür, schaute herein und zog sie lächelnd wieder zu. „Gewonnen!“ sagte er und prüft feilenbergnütig vor sich hin.

## Lynka, die Suchsin

Tiergeschichte aus dem Nordland von Leon von Campenhausen

Durcheinandergerworfen liegen die Stämme. Hochgeriffene Wurzeln ragen starr und schwarz ins silberne Mondlicht. Moos-fäden hängen daran.

Ein Wirbelsturm hatte den Wald gepackt, die Fischen geteilt und zersplittert. In das Versteck und Krachen der stürzenden Bäume heulte und wachte der Sturm.

Heute liegt Stille über dem zerschmetterten Urwald. Reife gluck Schmelzwasser an den Stämmen entlang, und leichter Nachwind läßt die hängenden Moosfäden sanft schaukeln.

Witten im Wandbruch, auf einem gestürzten Stamm, liegt reglos, die Vorderpranken unter die weiße Brust gezogen, die Hinkelgehörte aufgerichtet, Lynka, die Suchsin.

Matte Mondstrahlen gleiten über ihren rötlichgrau gefleckten Wels.

Es raschelt leise im dünnen Gesträuch. Augenblicklich kehrt sie ihre Ohrmuscheln der Richtung zu, aus der der Ton ihr Trommelfell traf. Es ist nichts. Eine Schwärze auf der Käfer-jagd. Lynka schließt die Augen. Nur ein schmaler Spalt ist offen. Jetzt öffnet sie den Rachen und gähnt. Die Reißzähne schimmern.

Hobb, hobb, kommt er herbei.

Hobb — hobb, hobb, es ist im schlammigen Taufschnee.

Lynka erstarrt. Ihr Gebiß hebt steif, ihre Augen sind weit geöffnet. Sie schließt ihre Hinterläufe weit unter den weißen Rauch und tritt mit ihnen erregt hin und her. Röhrt sie zum Abschreie. Jetzt preßt sie die Vorderpranken vor ihrer Brust fest an den Stamm und duckt den Körper.

Hobb, hobb — noch näher. Lynkas Rückenhaut zuckt. Hobb, hobb — noch näher.

Des Luchses dichtbehaarte, schwarz-schilbige Stummelrute wartet. Die Oberlippe zittert. Hobb — hobb — der Schneehase ist da. Ahnungslos.

In Lynkas Augen tritt der Ausdruck gieriger Lust. Sie schnellt hoch und fliegt in federndem Satz vom Stamm herab dem Hase auf, den Rücken. Ein Brankenschlag, noch einer, ein blüh-schneller Biß ins Genick — jäh erstickt der klagende Angstschrei des Opfers.

Und als der Mond weitergewandert ist und schwarze Schatten über die gestürzten Stämme sich breiten, liegt Lynka am alten Blak, leert sich die Pranken und glättet mit rauher Junge ihr buntes Fell.

Totenstille. In der Ferne nur bellt der Urkalkun im dunklen Tann: „Wumb, wumb, wumb!“ Hinter den waldben Söden verfinstert der Mond. Tiefe Finsternis deckt den Boden.

Da geht ein Schrei durch das Dunkel der Nacht. Ein blärendes, heulendes Brüllen. Lynka springt ab, reckt sich, hebt den Rücken zum runden Buckel, streckt ihn wieder und schnürt langsam auf hohen Läufen der Richtung zu, woher der Ton kam.

Sie weilt: Der Luchd sucht sein Weibchen. Und dann — als mattes Frühlucht den Oken umweht, schallen Stimmen am Rande des Waldbruchs, mischt kreischendes Geplärz sich mit atsendem Frauchen. Noch ein klagendes Mauen — dann ist es still.

Die Sonne krablt gegen den braunen, mit blauen Aehrenblumen überfüllten Laubwaldboden. Lynka geht schwer weiter. Sucht ein Versteck. Dort drüben, wo schwarzes Moos die Treiblöcher deckt und wildes Dornenesträuch den Nichtenbüsch umwuchert, findet sie, was sie sucht. Zwei Weibchen ruhen gegeneinander geliebt, hoch rort ein schwarzer Wurzelteller. Dichtes Gestrüpp verduftet den Eingangs.

Nach auf der einsamen Kiefer hebt schwarz der mächtige Strindberghorn. Zwei flammige, bellmolle Jungen liegen dort und strecken den Alten weit geöffnete Krummschwänze entgegen.

Drunter, auf der Moosmoorinsel, winkeln die Restwölfe mit ihren dünnen, schwachen Stimmen.

Lynka liegt im Dunkeln verdeckt und säugt ihre Jungen. Nur wenn der Dunst sie plant, schleicht sie durch den Eibenbruch, duckt sich, schneilt vor und schlägt ihr weiches Gebiß in den Hals

des Auerbahns, der dort, satt von reichlicher Nahrung, sein Sandbad nahm.

Mit vollem Magen eilt sie zurück zu den Jungen und leckt sie mit Jubrusk. Und dann schläft sie. Aber wie? Reines Gebiß kennt ein Luchd nicht. Steiß regt ist sein Gebiß. Jedemzeit ist er bereit, auch die leisesten Töne während des Schlafens aufzunehmen. Sein Gebiß schläft nie.

Wochen vergehen. Die Jungen haben Augen, spielen kurrzend um die Mutter, fügen durcheinander, mauen leise, fassen sich mit den Pranken, springen einer über den andern, werfen sich auf den Rücken und stoßen mit den Hinterpranken.

Sie lernen von der Mutter, wie man dem Feinde keine Angriffsflächen bietet, wie man sich auf den Rücken wirft und den Gegner mit allen swanig spitzen Dolchen zugleich bearbeitet. Sie lernen die Furcht vor ihrem fürchtbarsten Feinde, dem Wolf.

Es ist Nacht. Ueber das Bispelmeer gauselt der Urkalkun, ein Wirbelsturm in den Fängen, seinem Dörste zu.

Lynka hat Hunger. Sie verläßt ihr Versteck. Sie kennt brühen, wo fetthälteriger Kalms am Lämpel heht und wo die Stodente ihre Jungenschar über den grün-schillernden Spiegel führt, den Fruchtpaß. Dort wird sie den antreffen, den sie ersehnt. Den Rotfuchs.

Nicht lange liegt sie zum Sprünge bereit, da hört sie schüchternen Tritt. Sie streckt sich, schleicht näher, duckt sich im dichten Gebüsch, gleitet lautlos über schwellendes Moos und schneibet dem Fuchs den Weg ab.

Jetzt hat sie ihn erüagt, wie er leise dem Lämpel sich nähert. Jrgendein Geräusch im Schilf läßt den Rotfuch aufhorchen. Er setzt sich auf die Keulen und lauscht.

Aber — da kommt es durch die Luft. In langem Satz fliegt Lynka herbei. Und ehe der Fuchs zur Flucht sich gewandt, ehe er auch nur zum Sprünge angefaßt, prellen sich des Luchses unabschätzbare bewehrte Pranken von allen Seiten in seinen zuckenden Körper.

Der Abend breitet violette Schleiher über den Grasmoorrand, wo Lynka die Ueberreste Meinesel verscharrt. Sie nimmt sich nicht viel Zeit dazu. Krakt etwas trockene Schlammerbe darüber. Blätter und Reisig, und schiebt zum Schluß bierre Schilfengel darauf, die gerade dort herumliegen. Und jetzt schnell zurück zu den Kindern!

Aber — unterwegs, auf der weiten baumlosen Grasmoorfläche, fährt sie zusammen und schmiegt sich glatt in das blaugrüne Schilfgras.



## Für die Frau Küchensettel

- Montag, 9. Sept.: Braune Mehlsuppe, gefüllter Wirsing mit Kartoffeln.
- Dienstag, 10. Sept.: Buntes Gemüse mit Haseflocken-Rühchen.
- Mittwoch, 11. Sept.: Blumentohlsuppe\*, Apfel-Ciuchchen.
- Donnerstag, 12. Sept.: Kartoffelmehlküchle mit Meerrettichsoße, Pflanzenöl.
- Freitag, 13. Sept.: Gedämpfter Seezisch mit Tomatensoße und Salsicci.
- Sonnabend, 14. Sept.: Kartoffeln mit gebratener Zwiebel und Blauschimmelkäse.
- Sonntag, 15. Sept.: Tomatensuppe, Rinderherzbraten\*\* mit Gries.

\* Blumentohlsuppe. Diese gute, kräftige Suppe bereitet man gern, wenn das Hauptgericht aus einer Mehlsuppe besteht. — Ein mittelgroßer Kopf Blumentohl wird gereinigt, in kaltem Schwasser gewaschen, in kochendes Wasser mit Salz, Ruch und feiner Butter getan und weich gekocht. Man nimmt nur so viel Wasser, daß der Blumentohl knapp bedeckt ist. Dann macht man aus zwei Eßlöffel Mehl und Butter oder Fett eine dicke Einbräune, gießt unter Rühren das Blumentohlwasser zu, daß man eine glatte, dicke Soße bekommt. Küßt darauf 1 Liter gut gewürzte Rindfleisch- oder Brühwürfelbrühe, läßt das Ganze zum Kochen kommen, nimmt es dann vom Ofen weg, verquirlt 1 Ei mit 1/4 Oberfläch Saltem Wasser, rührt es in die Suppe, läßt dies dann wieder auf dem Ofen, bis sie anfangen will zu kochen, zieht sie vom Feuer weg und legt nun erst die weichegekochten Blumentohlstücken ein. — Für 5 Personen.

\*\* Rinderherzbraten. Auf folgende Weise zubereitet, schmeckt der Braten nicht und wird außerdem weich und mürbe. Ein herbes Stück Rinderherz aus der Küche oder Oberhälle klopft man tüchtig auf beiden Seiten, bestreut es mit Salz und platzt es mit 1/2 Liter Wasser in einem geschlossenen Kesselchen und ein wenig schwarzen Pfeffer von hartem Käse, wie Schweizer, Tilsiter oder Holländerkäse; das gibt dem Fleisch einen besonderen feinen Geschmack; der Käse wird nach und nach in der Hitze flüssig und durch-

Ein Ton hat ihr Gebiß erreicht. Ein suchbarer, das Blut erstarren machender Ton: „Mau, mau, mau.“ Bispel!

Wieder und wieder, hier und dort, vorne und hinten, rechts und links.

Wölfe auf der Jagd! Lynka legt sich schnell durchs Gras. „Uhh — uhh —.“ Da ist es vor ihr. Sie wendet, sich; da hin. — „Uhh“ — auch dort ist ein Feind. Zurück zum Anfang! Aber hier bewegt sich eine graue Gestalt.

Kein Baum weit und breit, der Rettung bieten könnte. Kein Baum! Lynka duckt sich unter einen Stein.

Jetzt — in weiten, liegenden Säben kommt ein Wolf auf sie zu. Sie duckt sich. Jetzt weiß sie sich erpäßt.

In diesem Augenblick wirft sie sich auf den Rücken, gibt alle vier Kräfte an ihren Bauch, spreizt die Pranken, daß die Dolche weit hervorstehen, streckt das Gebiß und erwartet den Feind.

Nach einem Augenblick, und er ist da. Von drei Seiten kommt es heran. Drei Wölfe fahren gleichzeitig auf Lynka los.

Sie schlägt um sich, freizieht und lauscht, seitwärts das Gebiß an den Kopf gekehrt — vergebens.

Nief in ihren warmen Körper senken sich die Reißzähne der hungrigen Wölfe. In wenigen Minuten ist alles vorbei.

Die Nacht verrinnt. Die jungen Wölfe hungern. Sie spielen nicht mehr. Sie mauen leise. Sie verlassen das Nest. Fern durch den Wald und rufen.

Kufen nach der Mutter.

Ein Jäger hört es, er nähert sich leise, hebt die Büchschlingen zusammengekrängt unter einem Haselstrauch Boden, fängt sie und nimmt sie mit.

## Ueberfall mit Liebe

Fortsetzung von Peter Scher

Eines Tages geschah mir Beilmann, daß ich das zusehndem bedrückte Wesen seiner Frau ernstlich mit Sorge erfüllte.

„Stell dir Anneliese mit einer Trauerweide vor — sie, die immer lustig wie ein Schilfchen war! Kann man da gar nichts machen?“

„Sag mal, Beilmann — bist du hin und wieder auch einmal außer der Reihe nett zu ihr... sagen wir zum Beispiel: Giebt du ihr beim Heimkommen einmal unerwartet einen Kuch — wie in früheren Zeiten? Sag ehrlich, ob du an so etwas überhaupt noch denkst?“

„Da ließ er den Kopf hängen und gestand, daß ihm dergleichen seit Jahren nicht mehr eingefallen sei.“

„Da haben wir es ja“, sagte ich. „So seid ihr Ehemänner — Opfer der Gewohnheit! Und da wundert ihr euch, wenn eure Frauen das Nachsehen verdienen!“

„Du hast schon recht“, erwiderte er gezwungen. „Man sollte wirklich nicht so dumm sein, immer den gleichen Krott zu geben. Du meinst also, daß so ein plötzlicher liebevoller Ueberfall zweckentsprechend wäre? Eigentlich keine schlechte Idee, gar keine schlechte Idee — das muß ich mir ernstlich überlegen.“

„Es hatte den Anschein, als ob Beilmann zu einem rettenden Entschluß gekommen wäre.“

Einige Tage später begegnete ich ihm wieder, aber da drohte er mir schon von weitem mit der Faust. Dann berichtete er:

„Reulich, als du mir das mit dem überraschenden Kuch eingeträufelt hast, überlegte ich mir die Geschichte in aller Rührernheit und fand, daß ich genau so vorgehen muß, wie du Schmeislopf mir geraten hast.“

„Ja, und wie war es?“

„Du bist mir der Richtigste — du mit deinen geschickten Rat-schlägen!“ sagte er bitter.

„Wie war es denn — so erzähle doch!“

„Also gut. Als ich heimkomme, nehme ich mir vor, das Experiment zu wagen. Erregt wie ein Schauspieler, der Kampensieger hat, brüde ich auf den Knopf, und der Zufall will, daß Anneliese selber die Tür aufmacht.“

„Hal!“

„Nichts abal!“ warf er grimmig ein und fuhr fort: „Ich nehme sie also nach meinem Rezept beim Kopf und gebe ihr zwei schallende Küsse — Küsse, wie man sie einer Ahtzehnjährigen gibt, wenn man selber swanig ist.“

„Weiter — weiter!“

„Und was war die Folge?“

„Ja — was war die Folge?“ sagte ich wie ein Echo, von einer dunklen Ahnung beschattet und nicht sehr sicher in meiner Erwartung.

Beilmann fuhr fort: „Anneliese stößt mich zurück und schluchzt — was sage ich, schluchzt — sie heult los, daß es sie nur so heult, und schreit: „Das ist ein Togl! Erst muß ich mit dem Hauswirt streiten, dann schmeißt Anna die neue Sabmentanne kaputt, und jetzt kommst du auch noch mit einem Kuch nach Hause!“

nicht den Braten. — In einer Kasserolle mit heißem Rindsaft läßt man das vorbereitete Fleisch schnell auf allen Seiten andrauen, ohne es zu dunkel werden zu lassen, läßt danach reichlich feingehackte Zwiebel, Sellerie, Möhre und auch getrocknete Singsylve zu, läßt alles kurze Zeit in Fett dämpfen, aber so nicht zu dunkel werden und gießt nun kochendes Wasser zu, daß das Fleisch damit bedeckt ist. Gut zugedeckt muß der Braten danach noch mindestens 2 Stunden schmoren; ab und zu gießt man heißes Wasser zu. Kurz vor dem Anrichten verblut man die Soße mit in Butter gebräuntem Mehl, läßt sie damit noch gut durchkochen, und quirlt sie glatt oder schüttet sie durch ein Sieb. Um den guten Geschmack, den Braten und Soße durch die Gewürze bekommen, nicht zu beeinträchtigen, darf weder Butter noch Würstchen, noch Gindrens dunkel gebräunt werden.

## Die Verwertung von Wildfrüchten

Die Verwertung wildwachsender Früchte ist leider zum großen Teil in Vergessenheit geraten. Dabei lassen sie sich wegen ihres feinen Aromas und würzigen Geschmacks recht vielseitig in der Küche verwenden. Wildfrüchte sind sehr reich an Nährstoffen und Vitaminen. Das gilt vor allem für Hagebutten, die zu unseren hochwertigsten einheimischen Früchten gehören, das wichtige Vitamin C bleibt selbst in den getrockneten Früchten bis in die Frühjahrsmonate erhalten. Man kann sowohl die ganzen als auch die halbierten Früchte trocknen, muß jedoch auf alle Fälle die Kerne und Härchen austragen. Eine andere Form der Haltbarmachung besteht darin, daß man die Früchte zu Kompott, Marmelade oder Mus verarbeitet. Zu Lunten, Suppen, Süßspeisen aller Art werden frische und getrocknete und vorgeweichte Früchte verwendet. — Besonders reichhaltig lassen sich auch Brombeeren verwenden. Brombeersaft, der mit oder ohne Zucker eingelegt werden kann, ergibt ein erfrischendes und wohlschmeckendes Getränk, aus-gewaschen schmeckt auch Brombeermus und -gelee. Außerdem verarbeitet man die Früchte zu Kompott, Lunten und den verschiedensten Süßspeisen. — Haselndereen, die in manchen Gegenden auch Hildebeeren genannt werden, ergeben, mit oder ohne Zucker eingelegt, einen guten Saft für winterliche Getränke, Suppen u. dgl. Nicht wohlgeschmeckt ist auch ein eingelegtes Holundermus, das man jedoch, ebenso wie den Saft, nicht zu lange kochen lassen darf, da es sonst leicht einen bitteren Geschmack annimmt. Haselndereen können die Beeren in Wässern sterilisiert werden. Die Früchte der Wäsen (Hagebutten) verwendet man auf ähnliche Art wie Brombeeren. Sie werden entweder in Wässern sterilisiert oder zu Mus-Geele und Saft verarbeitet.

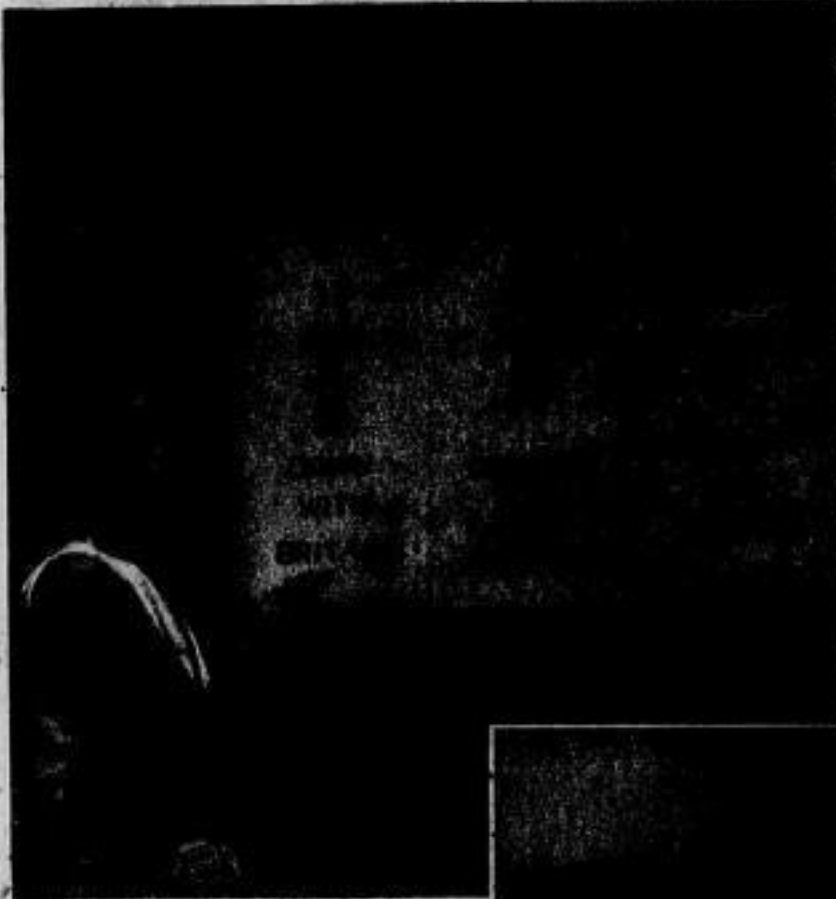






## China erkennt seinen Ausbeuter

Das Opiumgeschäft der Engländer, ihre Spekulationen mit dem Silberdollar, die Ausbeutung chinesischer Kinder und Frauen für Fabriken und Bergwerke in englischem Besitz; auch die von England ständig geschürte Aufstachelung zum Bürgerkrieg lassen das Reich der Mitte seit Jahrzehnten nicht zur Ruhe kommen. Nun aber mahnen sich auch hier, nicht nur in dem von Japan kontrollierten Gebiet, sondern auch im China Tschiangkalscheka die Stimmen gegen England, den rücksichtslosén Ausbeuter des Landes. Spruchbänder, Transparente, Zeitungen und Organisationen fordern öffentlich die Boykottierung und Vertreibung der Engländer. „Nieder mit Großbritannien!“ — „Widersteh Euch den Briten!“ kann man überall lesen.



Plakate fordern in China „Nieder mit England“, — „Widersteh Euch den Briten!“ — „Raus mit den Engländern!“ Und jeder Chinese, der die Wirkungen des englischen Imperialismus am eigenen Leibe gespürt hat, freut sich

Aufn. Weltbild



Rechts: Was man in China von England hält: Keiner der die Straßen Pekings überspannenden alten Torbogen ohne antibritische Transparente



„Die Faust der antibritischen Bewegung.“ Sie steigt diesem Plakat aus China empor, zerreißt englische Geldbörse und Verträge in Fetzen. Der britische Löwe mit verbundener Schnauze wird davongewirbelt

## Wir trocknen Obst und Gemüse



Selbstgebastelte Trockenhorden für den Backofen

Das Trocknen von Obst und Gemüse ist die billigste Art des Einmachens. Es ist einfach und braucht nur wenig Mühe; beinahe alle Wertstoffe bleiben bei dieser Methode erhalten, da nur das Wasser entzogen wird. Man kann bei sonnigem, trockenem Wetter Pilze oder Äpfel auf Schnüre reihen, Kräuter in kleine Bündel geben und an der Luft trocknen. Bei regnerischem Wetter nimmt das Trockengut leicht Feuchtigkeit an, da ist es richtiger, die Ofenwärme zum Trocknen auszunutzen. Man kann das Kuchenblech, mit weißem Papier belegt, als Unterlage benutzen. Sehr viel richtiger ist es aber, sich aus Holzleisten ein paar Horden selbst herzustellen. Man paßt sie der



Apfelschalentees ist besonders in der kalten Jahreszeit wohltuend. Er ist sehr wärmend und darum in der Husten- und Schnupfzeit besonders willkommen. Die sparsame Hausfrau gewinnt ihn ohne alle Kosten, wenn sie die in der Küche abfallenden Apfelschalen trocknet und durch die große Scheibe der Fleischhackmaschine treibt. Dieser gemahlene Tee wird in einer Glasbüchse mit Schraubdeckel aufbewahrt, kalt angesetzt und zum Kochen gebracht, abgeseiht und mit Zucker gesüßt. Natürlich müssen die Äpfel vor dem Verarbeiten gewaschen werden. Je aromatischer die Sorten sind, desto wohlschmeckender wird der Tee.



Apfelscheiben und Pilze trocknet man an der Luft, indem man sie auf Fäden zieht

Aufn. Hönisch-Schmidt-Theile

Größe der Herdröhre an, gibt ihnen Füßchen aus Holzklötzchen damit sie übereinanderstellbar sind, und bespannt sie mit Mull oder altem Gardinenstoff, der mit Blaukuppen befestigt wird. Äpfel, die getrocknet werden sollen, müssen so reif sein, daß sie sich gut schälen lassen. Es sollen weder zu saure noch zu süße Sorten getrocknet werden. Sie werden geschneidert vom Kernhaus befreit und in Schnitzel oder Ringe geschnitten. Um die schöne weiße Farbe zu erhalten, legt man die Schnitzel sofort in eine schwache Kochsalzlösung (etwa 8 Gramm auf 1 Liter Wasser) und läßt sie gut abtropfen. Äpfel können auch auf Fäden gereiht vor dem Fenster in der Sonne oder in warmer Zimmerluft getrocknet werden. Beim Einstellen die Röhre sollen hohe Wärmegrade, etwa 90 Grad Celsius vorhanden sein, damit die Schnitzel schnell abtrocknen. Birnen können ebensogut geschält und geteilt als auch ungeschält als ganze Früchte getrocknet werden, nur muß man in die Falle die Stiele nach oben legen.

Sobald das Obst oder Gemüse vollständig trocken ist, man es in Mull- oder Papierbeutel, die man luftig aufhängt und von Zeit zu Zeit kontrollieren muß. Trockene Pilze kann man auch gemahlen in kleinen Büchsen oder Schraubgläsern aufheben. So erhalten sie besonders gut ihr Aroma, das Winter Suppen und Soßen würzen soll.



eute

die Ausbeute  
Besitz, auch d  
der Mitte s  
nur in dem v

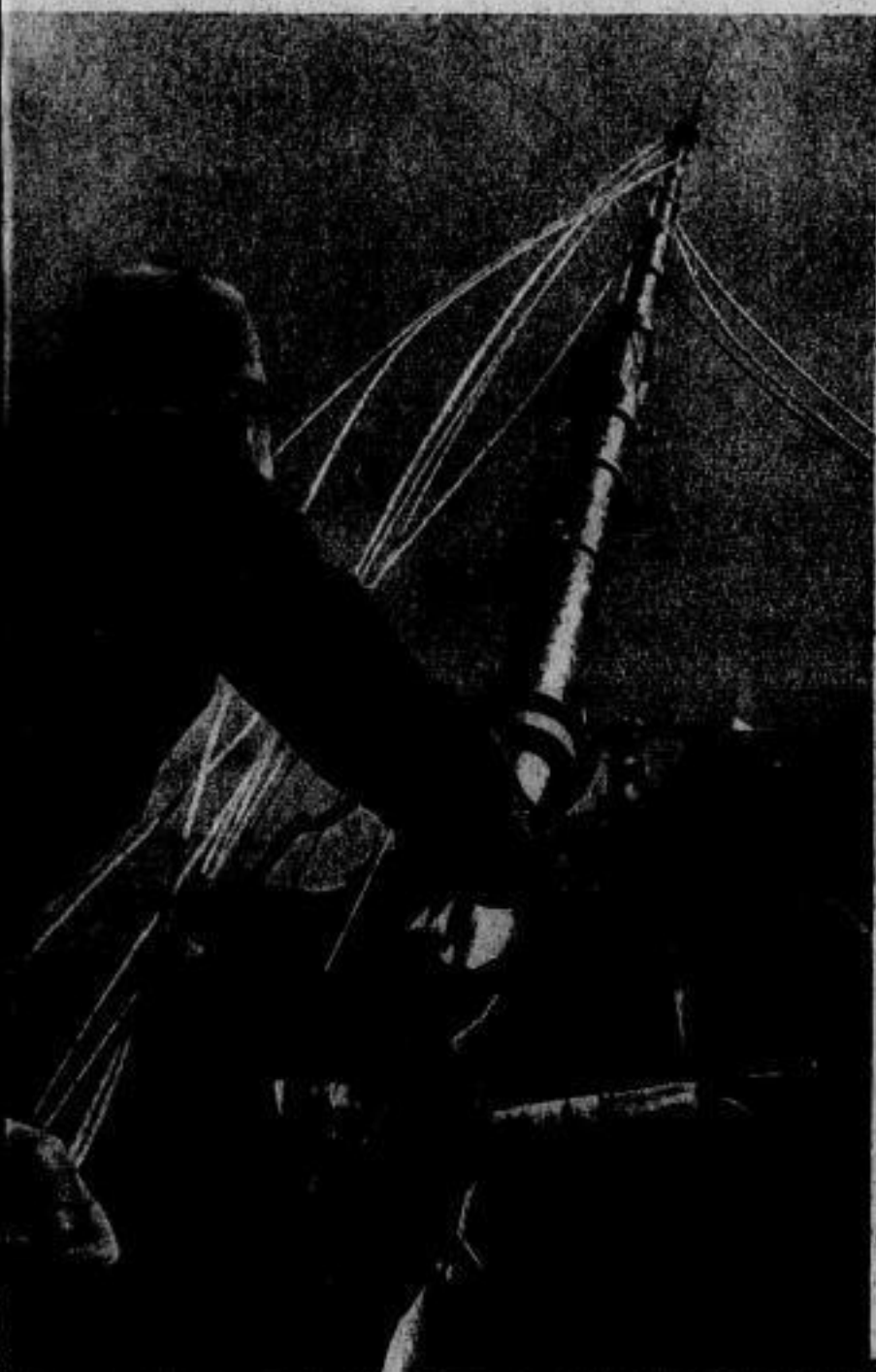
Sie steigt  
englische Geld  
mit verbunden  
Welt

an der Luft,  
sicht

ste

aus Holzklotz  
pannt sie mit  
ben befestigt w  
samen so reif s  
weder zu so  
werden gesch  
Ringe geschnit  
t man die Schn  
wa 8 Gramm S  
en. Äpfel könn  
n der Sonne d  
Beim Einstell  
90 Grad Cel  
abtrocknen. Bir  
auch ungesch  
uß man in die

g trocken ist,  
n luftig aufhän  
rockene Pilze k  
ier Schraubglö  
hr Aroma, do



Rechts: Vor dem Ausfahren des Antennenmastes werden die Spanndrähte eingeklinkt und die Antennenleitung an der Mastspitze befestigt. Hier muß die gesamte Mannschaft des Mastwagens zusehen, damit die vielen Spanndrähte schnellstens in die in den Boden geschlagenen Anker gelangen  
Aufn. PK-Richter-Atlantic

## Bei einer Nachrichten- truppe der Luftwaffe

Links: Der eiserne Antennenmast wird ausgefahren, dann erfolgt die letzte Verspannung

Unten: Der Sendewagen mit dem Aggregat ist die Kraftzentrale der Funkstation. Das Aggregat liefert elektrische Energie, die im Sendewagen durch einen Transformator umgeformt und über den Sender an die Antenne gegeben wird. Die entsprechende Frequenz trägt dann den getasteten Spruch drahtlos dem Empfänger zu



Links: Nach der Aufstellung des Sendewagens wird dieser schnellstens getarnt, um vor Fliegerangriff geschützt zu sein. Diese geübte Beschäftigung wird von allen Funkern eifrig und freudig vorgenommen, gilt es doch, den Feind zu überlisten und den Einsatz unserer Flieger zu sichern

Links: Der Funkverkehr der Bodenstation mit den fliegenden Verbänden ist nun in vollem Gange. Befehle, Wettermeldungen, Erkundungsergebnisse werden gesendet und empfangen. Die Funksprüche werden verschlüsselt. Auf diese Weise ist Sicherheit und die schnellste Nachrichtenübermittlung im Luftwaffeneinsatz gewährleistet

Aufn. PK-Pilz-Atlantic (3)

Rechts: Zur Streckenerkundung in den hecken- und walddreichen Gebieten Nordfrankreichs ließ sich eine Fernsprechbaukompanie der Luftnachrichten-truppe einige Beutepferde zuweisen. Ein Leutnant bei einem Erkundungsritt für eine Fernsprechbaustrecke





